

## Fürs Leben lernen

### *KABEL: die Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen*

**Die Übergangsphase von der Schule in die Arbeitswelt ist eine heikle Zeit. Konkrete Unterstützung für Jugendliche schafft lebendige Kontakte, die Kommunikation gelingen lassen. Einblick in die Arbeit einer Schweizer Beratungsstelle.**

**G**erne teile ich Ihnen mit, dass ich durch Ihre Hilfe beim Bewerbungen-Schreiben eine Lehrstelle als Medizinische Praxisassistentin gefunden habe. Ich danke Ihnen für die Korrekturen und Ihren Einsatz, den Sie für mich gemacht haben. Wenn während meiner Lehrzeit etwas nicht richtig laufen sollte oder ich sonst Probleme habe, würde ich mich sehr freuen, Ihre Hilfe wieder beanspruchen zu dürfen«, schreibt L.E. in einem Brief. Nicht immer erhalten wir von der Kirchlichen Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen, kurz: KABEL, solche Rückmeldungen. L.E. stammt aus Albanien. Ihre Eltern sprechen kaum deutsch und kennen das schweizerische Bildungssystem nicht. Durch die Jugendarbeiterin der Kirchgemeinde ihres Wohnorts wurde sie auf KABEL aufmerksam gemacht. Nach über 80 Bewerbungen meldete sie sich bei uns.

»Ich war erleichtert, als ich den neuen Lehrvertrag hatte«, sagt S.M. Ein Jahr zuvor wurde ihr während der Probezeit die Lehrstelle als Kauf-

frau gekündigt. »Es war mein Wunschberuf«, erklärt sie. Während eines Gesprächs im Zug erfuhr sie vom Sitznachbarn, dass seine Firma eine Lernende suche. »Die Schnupperlehre gefiel mir, und ich war froh, endlich eine Stelle zu haben.« S.M. wurde von einer Angestellten ausgebildet, die kurz vor ihr in diesem Betrieb begonnen hatte. »Meine Chefin sagte immer nur, dass ich nicht richtig arbeite, sie sah nur Fehler«, berichtet die 18-Jährige.

Als sie ihr aus Angst eine ungenügende Schulnote nicht sofort zeigte, verlangte die Chefin das Gespräch mit den Eltern. Schließlich kam es zur Vertragsauflösung. S.M. dazu: »Ich war dem riesigen Erwartungsdruck nicht gewachsen. Die Lehraufsicht konnte mir keine neue Stelle

**»dem riesigen Erwartungsdruck nicht gewachsen«**

vermitteln. Eine Bekannte machte mich auf die Beratungsstelle KABEL aufmerksam. Dort nahm man sich wirklich Zeit für mich und hat mich bis zum Lehrbeginn begleitet.« Sie fand einen neuen Beruf als Fachfrau für Betreuung. Zuerst absolvierte sie ein Praktikum, daraus wurde ein Lehrverhältnis. »Die Ausbildung gefällt mir sehr, und ich werde im Betrieb unterstützt. In der

Schule bin ich im Gegensatz zu früher ziemlich gut«, sagt sie heute. Nicht nur die Ausbildung war Thema der Gespräche. Dazwischen unterhielten wir uns über ihren Liebeskummer und über ihre Schwierigkeiten mit ihrer Mutter.

## Arbeit und Sinnsuche

Seit 1991 ist die KABEL eine Fach- und Seelsorgestelle der evang.-ref. und röm.-kath. Kirche im Kanton Zürich mit der Ausrichtung, den diakonisch-seelsorglichen Auftrag der Kirchen im Bereich der Lehre in die Tat umzusetzen. Arbeit ist mit Sinnsuche und Sinnfindung verknüpft. Das gilt ganz besonders für die Zeit der beruflichen Grundbildung. Tempo, Mobilität und Verunsicherungen in der Gesellschaft machen Entscheidungen für junge Menschen immer komplexer. Die Übergangphase von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt ist für viele eine kritische Zeit, in welcher die Jugendlichen Unterstützung und passende Rahmenbedingungen benötigen, um mit den persönlichen Veränderungen, der Neuorientierung und dem Erwachsenwerden klar zu kommen.

Die beiden Landeskirchen haben erkannt, dass es bedeutsam ist, genau an diesem Übergang mit einer Fach- und Seelsorgestelle für Lernende und für Eltern, für Lehrbetriebe und für Berufsfachschulen präsent zu sein. In erster Linie kommen Jugendliche zu der KABEL, weil

### »der Situation, wie sie ist, standhalten«

sie eine fachliche Auskunft oder Beratung in Fragen zur Lehre wünschen. Von den Mitarbeitenden der KABEL wird Fachkompetenz in der Berufsbildung und in Beratungsprozessen erwartet.

Der seelsorgliche Akzent kommt in der Art und Weise zum Ausdruck, wie Zeit und Raum für den einzelnen Menschen gegeben werden kann. Zudem sieht das ganzheitliche, lösungsorientierte Beratungsverständnis den Menschen in Bezug zu seinem Lebensumfeld. Als Beratende kommen wir auf dem Lebensweg von Menschen hinzu und gehen mit ihnen ein Stück weit. Wir bleiben stehen bei dem, was traurig und wütend, was enttäuscht und hoffnungslos macht. Wir sind uneingeschränkt da als Begleitende, die nicht bevormunden, sondern der Situation, wie sie ist, standhalten und den Rat- und Hilfesuchenden beistehen.

Zeit für die jungen Menschen zu haben, Interesse an ihrem Leben zu zeigen, zuzuhören, Anteil zu nehmen ist ein hoher Wert, denn diese Haltung vermag das Selbstwertgefühl zu steigern und stellt den Menschen in den Mittelpunkt und nicht Zahlen, nicht Noten, nicht Leistung. Das ist die Qualität unserer Arbeit und kirchlich gesprochen Seelsorge im besten Sinn des Wortes! Jugendliche lernen fürs Leben.

## Ein Seelsorgegespräch

Um einen guten Einblick in unsere Tätigkeit zu geben, wird im Folgenden ein Seelsorgegespräch geschildert, in dem zusätzlich mit Elementen aus dem Bibliodrama und der Kinesiologie gearbeitet wurde.

R.M. hat sich angemeldet. Sie fühle sich kraftlos, habe vor einigen Monaten die Lehrstelle verloren und wünsche ein Gespräch mit einem Seelsorger. Ich kenne Gesprächssituationen, die für alle Beteiligten wirkungslos blieben und in nichts sagenden Floskeln, gut gemeinten Ratschlägen oder frommen Sprüchen endeten. Wie kann in einem Seelsorgegespräch eine Situation entstehen, die Veränderung erfahrbar eröffnet?

Als Vorbereitung auf das Gespräch mit R.M. nehme ich mir vor, das Gespräch in drei Teile zu gliedern: in Thema, Ziel und Ressource. Ich lege farbiges A4-Papier bereit. Zunächst geht es darum, das Anliegen bewusst zu machen bzw. das Thema zu benennen, um das es geht.

## Anliegen bewusst machen

R.M. erzählt, wie schwierig die Zeit nach dem Lehrabbruch sei und an ihrem Selbstbewusstsein nage. Sie fühle sich demotiviert, kraftlos und ohne Lust. Sie sei in Therapie, suche aber nach weiteren Wegen, wie sie aus dem Loch herauskommen könne. Wir sind uns einig: Im Loch findet sie keine neue Lehrstelle. Auf die Einladung, dieses Loch genauer zu beschreiben, erzählt sie von ihrem inneren Bild, dass Menschen um sie herum stehen, auf sie zeigen, über sie reden und lachen. Nicht sie bestimme über ihr Leben, andere tun es – Eltern, Freunde, Berater auf dem Arbeitsamt, Leute, die sowieso alles besser wissen.

Auf ihre Gefühle angesprochen nennt sie Unsicherheit, Schwäche, Angst. Sie fühle sich total abhängig und ausgeliefert. Auf die Frage, wo sie das alles im Körper spüre, zeigt sie auf die Lunge. Das Atmen falle ihr schwer. Ihre Körperhaltung ist geknickt. Sie stützt sich auf dem Tisch

### »ausgeliefert«

ab. Ich spiegle ihre Haltung und was ich von ihr gehört habe, wie sie die Erfahrung des Ausgeliefertseins mächtigen Ämtern und Besserwissern gegenüber klein mache, ihr die Luft zum Atmen nehme und sie in Unsicherheit und Ängste treibe.

Ich lade sie ein, ein farbiges Papier auszuwählen. Sie verbindet Dunkelblau mit ihrer Si-

tuation. Darauf soll nun ein Stichwort stehen, das ihre momentane Erfahrung ausdrückt. »Ausgeliefert« ist für sie das passende Wort.

Als Anker lege ich das dunkelblaue Papier »Ausgeliefert« auf den Boden. Um zu erfahren, wie unbeweglich solche Situationen machen, steht sie darauf, die Füße schulterbreit auseinander. Sie bewegt sich im Stand nach vorne und nach hinten. Nach hinten braucht es nicht viel und sie muss mit einem Schritt das Gleichgewicht halten. Die Bewegung nach links und rechts fällt ihr leichter. Ich bitte sie, sich zu merken, wo sich Widerstand oder ein Ungleichgewicht bemerkbar machen. Dasselbe tun wir mit der Dimension »Unten und Oben«. Sie kauert und streckt sich. Es ist anstrengend und sie bewegt sich sehr wackelig.

Ich erkläre, dass sich ihre Situation auch in der Beweglichkeit ausdrücke und wie wichtig es sei, sich die momentane Situation in ihren Facetten bewusst zu machen. Um jedoch aus ihrem Loch herauszukommen, sei es nötig, ein Ziel, eine Perspektive vor Augen zu haben. Mit der Frage, was wäre, wenn das Problem nicht wäre, versuche ich, sie aus der Problemfixierung zu lösen und ihren Blick zu weiten.

## Wissen, wo ich hin will

Was wäre anders, wenn ihre Situation nicht so wäre? Aus dem Gespräch schreibe ich Stichworte auf je ein weißes Papier: Selbstsicherheit, leichtes Atmen, stark, unverkrampft, klares Auftreten.

Diese Stichworte sind die Bodenanker und bezeichnen das Ziel. Sie steht darauf, fühlt sich in das betreffende Wort hinein und bewegt sich in den drei Dimensionen. Die Bewegungen gehen etwas leichter. Immer noch zeigt sich Widerstand.

Wir überlegen gemeinsam, wie wir aus diesen Stichworten einen Zielsatz formulieren könnten, der positiv und klar ist, der eine Handlungsrichtung angibt und motivierend wirkt. Heraus kam: »Ich bin unter Menschen selbstsicher und stehe für meine Anliegen ein.« Für diesen Satz wählt sie die gelbe Farbe. Darunter legen wir die weißen Stichworte. Nun steht sie auf ihrem Ziel, fühlt sich mit geschlossenen Augen hinein und verbindet diesen Ort mit dem Geruch von Weihnachtsgebäck. Auf die Aufforderung, dem inneren Impuls zu folgen und sich zu bewegen, macht sie einen zaghaften Schritt in eine unbestimmte Richtung.

## Ressourcen aufdecken

Ich erkläre R.M., dass wir beim dritten Teil unseres Gesprächs an den Ort ihrer Kompetenzen, Ressourcen und Begabungen gehen würden. Denn das sei die Energiequelle, um sich im Alltag auf das Ziel hin bewegen zu können.

Auf die Frage, wo ihre Lebenskraft so richtig gut fließe, sagt sie nach längerem Überlegen: »Ich weiß nicht recht, ob das überhaupt etwas ist, aber Nachbarn oder Verwandte bringen mir Texte, die ich korrigieren soll. In Rechtschreibung bin ich ganz gut.« Auch wenn es noch so

### Internethinweis

<http://www.lehrlinge.ch>

Website der KABEL

unscheinbar klingt, auf das gewählte grüne Papier kommt das Wort »Rechtschreibung«. Sie steht darauf und spürt in sich hinein. Ich sehe, wie sich ihr Gesicht verändert, entkrampft und frage nach. Sie sagt, dass sie sich gelöster fühle. Ich lade sie ein, sich mit den Händen zu berühren. Sie legt ihre Hände auf ihre Schultern und umarmt sich selber. In dieser Haltung be-

wegt sie sich wieder in den drei Dimensionen. Wir sind beide erstaunt, wie leicht die Bewegungen nach oben und unten, hinten und vorne, links und recht an diesem Ort gehen.

Nun geht es darum, die Quelle ihrer Stärke auf das Ziel und das Thema zu übertragen. Ich lege den Zielsatz als Bodenanker aus. Sie stellt sich darauf. Nennt das Ziel laut und fühlt sich hinein. Ich lasse sie die Berührung aus dem Ressourcenort ausführen und lade sie ein, dem ersten Impuls zu folgen und eine Bewegung zu

### »Sie macht wiederum einen Schritt.«

tun. Sie macht wiederum einen Schritt. Jedoch klar und sicher. Nicht irgendwohin, sondern auf mich zu. Sie strahlt über ihr ganzes Gesicht, nachdem ich ihr bewusst mache, was gerade geschehen ist.

Die letzte Station ist der Themenkreis. Sie nimmt den Zielsatz mit. Legt ihn auf das dunkelblaue »Ausgeliefert«. Stellt sich darauf. Hält die Erinnerung an ihre Stärke mit der Berührung aufrecht und bewegt sich in den drei Dimensionen sichtbar und spürbar leichter und fließender.

## Veränderung im Alltag

Im Nachgespräch sagt sie, dass das Thema zwar immer noch da sei, aber nicht mehr so bedrohlich. Es gebe für sie nicht nur das Loch. Um die Veränderung im Alltag noch tiefer zu verankern, rate ich ihr, zum einen ihre Berührung zu machen, sobald das Gefühl des »Ausgeliefertseins« hochkommt. Zum Zweiten schlage ich ihr vor, ihre neue Erkenntnis, dass es nicht nur das Loch gibt, zu feiern. Sie reagiert darauf spontan mit der Idee, sich für ihr Zimmer einen Strauß Sonnenblumen auf dem Markt zu besorgen.

Wir vereinbaren eine Woche später einen neuen Termin, um über das Erlebte aus Distanz zu sprechen. R.M. kommt zum vereinbarten zweiten Termin. Kaum haben wir uns begrüßt, fragt sie nach dem grünen Bodenanker »Rechtschreibung«, der ihre Ressourcen vergegenwärtigt. Sie legt ihn auf den Boden, steht darauf, schließt die Augen und berührt sich an den Schultern. Nach kurzer Zeit atmet sie tief durch

und sagt: »Jetzt geht es mir wieder besser.« Die Absagen haben ihr Loch wieder größer werden lassen.

---

**Urs Solèr**, Dipl. Religionspädagoge und Pastoralassistent, ist Lehrlingsseelsorger und Leiter der KABEL Zürich. Er ist zudem Bibliodrama-Leiter der Wislikofer Schule Bibliodrama & Seelsorge sowie Kinesiologe.